

DAS KULTURERBE VON KLEIN- UND MITTELSTÄDTEN ALS BAUSTEIN STÄDTISCHER UND REGIONALER LEBENSQUALITÄT

Empfehlungen für die Stadt **REICHENBACH O.L.** aus dem deutsch-polnischen Projekt
 REVIVAL! – Revitalisierung der historischen Städte in Niederschlesien und Sachsen



Görlitz, 15.12.2020

IMPRESSUM

Interdisziplinäres Zentrum für ökologischen und revitalisierenden Stadtumbau (IZS), Görlitz:

Prof. Dr. Robert Knippschild, Projektleiter – Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR) / Technische Universität Dresden (IHI Zittau)

Eva Battis-Schinker - Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR)

Bettina Knoop - Technische Universität Dresden (IHI Zittau)

Marek W. Jaskólski - Technische Universität Dresden (IHI Zittau)

Sarah Al-Alawi - Technische Universität Dresden (IHI Zittau) / Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR)

Institut für territoriale Entwicklung (IRT), Wrocław:

Dr. hab. Ing. Arch. Magdalena Belof

Karolina Gmur

Marzenna Halicka-Borucka

Sławomir Książek

Przemysław Malczewski

Dies Dokument wurde von den wissenschaftlichen Projektpartnern in Zusammenarbeit mit den kommunalen Partnern erarbeitet.

Eingeführt durch eine Kurzbeschreibung des Projekts (Kapitel 1) und Hintergrundinformationen zur Erarbeitung dieser Empfehlungen (Kapitel 2) widmet sich der erste Teil der Ausgangslage und den Handlungsbedarfen im Projektgebiet (Kapitel 3) und schließt mit Empfehlungen zur Stärkung seiner historischen Städtelandschaft (4).

Der zweite Teil (Kapitel 5 bis 7) bezieht sich auf die Handlungsbedarf und Lösungsansätze für die Stadt Reichenbach. Diese wurden vom Interdisziplinären Zentrum für ökologischen und revitalisierenden Stadtumbau (IZS) mit Zusammenarbeit der Stadt Reichenbach O.L. erarbeitet.

Herausgeber dieses Dokuments sind das Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR), die Technische Universität Dresden (IHI Zittau) und das Instytut Rozwoju Terytorialnego (IRT). Es steht unter folgendem Link zum Download bereit:

http://revival.ioer.eu/fileadmin/user_upload/revival/files/kommunale-strategieempfehlung/REVIVAL_Strategieempfehlungen-Reichenbach-OL.pdf

INHALT

1	Das Projekt REVIVAL!	4
2	Ziel, Adressaten und Erarbeitung der Strategieempfehlungen	5
Empfehlungen für das Projektgebiet.....		6
3	Ausgangslage im Projektgebiet und Handlungsbedarfe	6
3.1	Der potentielle Beitrag des baukulturellen Erbes zur städtischen Lebensqualität.....	7
3.2	Der aktuelle Beitrag des baukulturellen Erbes zu Lebensqualität und nachhaltiger Stadt- und Regionalentwicklung im Projektgebiet	7
4	Strategische Empfehlungen für die Entwicklung der historischen Städtelandschaft.....	9
4.1	Vision Statement für das Projektgebiet und seine historischen Klein- und Mittelstädte .	10
4.2	Strategische Ziele	10
4.3	Lösungsansätze auf kommunaler Ebene	11
4.4	Lösungsansätze auf regionaler Ebene	13
4.5	Einordnung in vorhandene (über-)regionale Strategieinstrumente	14
Empfehlungen für Reichenbach O.L.		18
5	Ausgangslage in Reichenbach O.L. und Handlungsbedarfe	18
5.1	Der aktuelle Beitrag des baukulturellen Erbes zur städtischen Lebensqualität.....	18
5.2	Handlungsbedarfe	20
6	Strategische Empfehlungen für die Stadt Reichenbach O.L.	21
7	Anwendung in Reichenbach O.L.	24
7.1	Adressaten und Zielstellung der strategischen Empfehlungen.....	24
7.2	Einordnung in vorhandene Strategieinstrumente	24

1 Das Projekt REVIVAL!

Im deutsch-polnischen Projekt REVIVAL! – Revitalisierung der historischen Städte in Niederschlesien und Sachsen widmen sich zehn Klein- und Mittelstädte in Südwestpolen und Ostsachsen mit Unterstützung dreier Forschungseinrichtungen der Stärkung ihrer baukulturell wertvollen Innenstädte. Das Projekt des Gesamtwerts von 1 032 906 Euro wird im Rahmen des Kooperationsprogramms INTERREG Polen-Sachsen 2014-2020 mit 877 544 Euro zu 85% durch den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung gefördert. Die Projektlaufzeit ist von Oktober 2018 bis Dezember 2020.

Das Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR), koordiniert das Projekt als Lead Partner. Gemeinsam mit der TU Dresden (IHI Zittau), welche als zweiter wissenschaftlicher Partner auf deutscher Seite das Projekt begleitet, betreibt das IÖR das in Görlitz ansässige Interdisziplinäre Zentrum für ökologischen und revitalisierenden Stadtumbau (IZS). Darüber hinaus ist auf polnischer Seite das Institut für territoriale Entwicklung (Instytut Rozwoju Terytorialnego - IRT) der Woiwodschaft Niederschlesien als dritter wissenschaftlicher Partner in das Projekt eingebunden. Die kommunalen Partner sind: Görlitz – vertreten durch die Europastadt Görlitz/ Zgorzelec GmbH – Bautzen, Zittau und Reichenbach O.L. in Ostsachsen sowie die polnischen Städte (deutsche Ortsnamen in Klammern) Bolesławiec (Bunzlau), Gryfów Śląski (Greiffenberg), Kamienna Góra (Landeshut), Chełmsko Śląskie (Schömburg) – vertreten durch die Gemeinde Lubawka (Liebau) – und Lubomierz (Liebenthal) in westlichen Teilen der Woiwodschaft Niederschlesien sowie Żary (Sorau) in der Woiwodschaft Lebus.

Die Partnerstädte des Projekts liegen im Fördergebiet des Programms INTERREG Polen-Sachsen 2014-2020. Das Gebiet ist in weiten Teilen geprägt von einer Vielzahl von Klein- und Mittelstädten mittelalterlichen Ursprungs, die in ihrer geschichtlichen Entwicklung, der Stadtstruktur, dem baukulturellen Erbe, aber auch der demographischen und sozioökonomischen Entwicklung ähnliche Potenziale und Herausforderungen aufweisen. Mit einer eher peripheren Lage zwischen den Ballungszentren Dresden und Wrocław sind die Klein- und Mittelstädte, wenn auch in unterschiedlichem Maße, besonders stark vom Strukturwandel betroffen. Das Projekt REVIVAL! begegnet den regionalen Herausforderungen, indem es auf das baukulturelle Erbe der historischen Städtelandschaft als gemeinsames Potential setzt. Durch den Erhalt des Kulturerbes und die Belebung der historischen Zentren zielt das Projekt darauf ab, zu einer nachhaltigen Entwicklung und hohen Lebensqualität in der deutsch-polnischen Grenzregion beizutragen. Die innerhalb eines strukturierten, grenzübergreifenden Erfahrungsaustausches umgesetzten Projektmaßnahmen reichen von individuell von den Partnerstädten realisierten Revitalisierungsmaßnahmen in den Innenstädten über grenzübergreifende Aktivitäten zur Erschließung und Vermittlung des gemeinsamen Kulturerbes bis hin zu wissenschaftlicher Forschung und Transferleistungen in die Praxis, zu denen dieses Dokument zählt.

Mit diesem Ansatz wurde REVIVAL! im Wettbewerb "Kooperation ohne Grenzen" vom Bundesministerium des Innern (BMI) und dem Ministerium für Investition und wirtschaftliche Entwicklung der Republik Polen (Ministerstwo Inwestycji i Rozwoju, MIIR) als Flaggschiffprojekt zur Umsetzung des Gemeinsamen Zukunftskonzepts 2030 für den deutsch-polnischen Verflechtungsraum ausgezeichnet (<https://www.kooperation-ohne-grenzen.de/location/moro3-30/>).



Weitere Informationen zum Projekt REVIVAL! finden sich auf der Homepage: <http://revival.ioer.eu>



Lage der Partnerstädte des Projekts REVIVAL! im Fördergebiet INTERREG Polen-Sachsen 2014-2020.
Quelle: REVIVAL! auf Grundlage von OpenStreetMap

2 Ziel, Adressaten und Erarbeitung der Strategieempfehlungen

Die vorliegenden Strategieempfehlungen bündeln die im Projekt REVIVAL! gewonnen Antworten auf die Frage, welchen Beitrag das kulturelle Erbe zu einer hohen Lebensqualität und nachhaltigen Entwicklung der grenzübergreifenden Region und ihrer historischen Städtelandschaft leisten kann. Ziel der Empfehlungen ist es, zur Aktivierung dieses Potentials beizutragen.

Die Empfehlungen richten sich an kommunale, regionale und europäische Stakeholder der Stadt- und Regionalentwicklung.

Die Strategieempfehlungen wurden von den drei wissenschaftlichen Projektpartnern gemeinsam mit den Partnerstädten im Rahmen des Projekts erarbeitet. Sie basieren auf den Erkenntnissen der wissenschaftlichen Projektarbeit. Diese beinhaltete Literaturrecherchen und die Konsultation von Experten aus den Bereichen Lebensqualitätsforschung, Klein- und Mittelstadtforschung sowie Kulturerbeerhalt und Stadterneuerung. Auf Grundlage der theoretischen Forschung wurden im ersten Jahr der Projektlaufzeit fünf Thesen erarbeitet (siehe 3.1), welchen Beitrag das baukulturelle Erbe im Idealfall zur Lebensqualität und nachhaltigen Stadtentwicklung beitragen kann. Die Thesen wurden zwischen Oktober 2019 und Januar 2020 in den Partnerstädten zur Diskussion gestellt. Um herauszufinden, welchen Beitrag die historischen Innenstädte mit ihrem Kulturerbe tatsächlich in den einzelnen Partnerstädten leisten oder leisten könnten, führten die deutschen und polnischen Forscherteams getrennt insgesamt zehn Fokusgruppenworkshops mit VertreterInnen der Stadtgesellschaft durch. Die halbtägigen Veranstaltungen folgten einer einheitlichen Methodologie, die – was die Zusammensetzung der Gruppe und den Ablauf betrifft – mit einiger Flexibilität an die jeweiligen Gegebenheiten angepasst wurde. Die Fokusgruppen umfassten mit den VertreterInnen der am Projekt beteiligten Stadtverwaltungen und der moderierenden Forschungseinrichtung ca. 15

Personen. Die Städte luden unter anderem Mitglieder der Stadträte und Bürgermeister, Vorsitzende verschiedener Vereine sowie Händler, VertreterInnen von Bildungseinrichtungen und Stadtmarketing oder auch ehrenamtlich in der Stadtentwicklung engagierte Personen zu den Fokusgruppen. Die Teilnehmenden nahmen eine grobe Hierarchisierung der Thesen zum Potential des baukulturellen Erbes in Bezug auf ihre Relevanz für die jeweilige Stadt vor (s. Abbildung Netzdiagramm in Abschnitt 3.2). Anhand eines Schwarzplans der Innenstädte verorteten sie daraufhin Potentiale und Herausforderungen der städtischen Lebensqualität (siehe Abbildung „Annotierter Schwarzplan der Reichenbacher Innenstadt“ in Abschnitt 5.1). Dies diente sowohl als Grundlage für eine gemeinsame Ortsbesichtigung als auch für eine abschließende Diskussionsrunde, zu der Frage wie die lokalen Rahmenbedingungen beeinflusst werden müssten, um das baukulturelle Erbe optimal für die Steigerung der städtischen Lebensqualität zu nutzen.

Darüber hinaus flossen Ergebnisse der folgenden zwei weiteren Workshops in die Strategieempfehlungen ein: Ein vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) ausgerichteter Expertenworkshop mit VertreterInnen der nationalen Ministerien für Stadtplanung und Raumentwicklung sowie nachgeordneten Behörden beider Länder im November 2019 war Teil der Auszeichnung des Projekts REVIVAL! als Flaggschiffprojekt im deutsch-polnischen Verflechtungsraum (siehe Kapitel 1). Auch hier wurde diskutiert, wie die Lebensqualität in Klein- und Mittelstädten im deutsch-polnischen Verflechtungsraum unter Nutzung des baukulturellen Erbes weiter erhöht werden kann und welche Rolle dabei die nationale Stadtentwicklungspolitik in Deutschland und Polen spielt. Im Dezember 2019 erfolgten außerdem eine Befragung der Partnerstädte und eine gemeinsame Diskussion zu den Inhalten der Strategieempfehlungen im Rahmen des vierten Partnerworkshops in Bautzen, an dem alle Projektpartner beteiligt waren. Der Entwurf dieses Dokuments wurde vor der Veröffentlichung mit der Stadtverwaltung von Reichenbach O.L. abgestimmt.

EMPFEHLUNGEN FÜR DAS PROJEKTGEBIET

3 Ausgangslage im Projektgebiet und Handlungsbedarfe

Trotz der zentraleuropäischen Lage des Projektgebiets handelt es sich aufgrund der Distanz zu Großstädten und einer historisch bedingten relativen Wirtschaftsschwäche um eine eher peripher gelegene Region, die dem Strukturwandel in besonderem Maße ausgesetzt ist. Die historischen Innenstädte drohen trotz Erfolgen bei der Modernisierung der Infrastruktur und des Gebäudebestands ihre traditionelle Versorgungsfunktion für Stadt und Umland als Ort von Kultur, Handel und Begegnung zu verlieren. Der Verlust städtischer Funktionen und Suburbanisierungsprozesse führen zu Leerständen von Wohn- und Geschäftsgebäuden in den Altstädten und stellen eine Bedrohung für die historische Bausubstanz dar. Bei einer zunehmenden Bedeutung weicher Faktoren wie dem Freizeitwert, dem kulturellen Angebot und dem Stadtimage bei der Ortswahl für Wohnen und Unternehmensansiedlungen stellt dieser Trend einen Standortnachteil dar. Andererseits führt die zunehmende Überlastung der Agglomerationen, wie in diesem Falle um Dresden und Wrocław, mit angespannten Wohnungsmärkten und zunehmenden Umwelt- und Verkehrsproblemen zu einem wieder erwachenden Interesse an Klein- und Mittelstädten und birgt Chancen für das Projektgebiet. Die Partnerstädte von REVIVAL! bieten mit ihrem reichen Raumangebot in kompakten, historischen Strukturen und ihrem attraktiven baukulturellen Erbe ein großes Potential für eine Renaissance im Zuge europaweit verstärkter (Re)urbanisierungsprozesse.

3.1 Der potentielle Beitrag des baukulturellen Erbes zur städtischen Lebensqualität

Die folgenden fünf Thesen beschreiben den möglichen Beitrag des baukulturellen Erbes zur Lebensqualität historischer Klein- und Mittelstädte in peripheren Lagen, wie er im Zuge von Literaturrecherchen und Expertenkonsultationen im Rahmen des Projekts REVIVAL! identifiziert wurde. Ob dieses Potential in der Praxis vollumfänglich vorhanden ist und genutzt wird hängt von den lokalen Rahmenbedingungen in der jeweiligen Stadt ab. Die fünf Thesen wurden in den Fokusgruppen der einzelnen Partnerstädte des Projekts zur Diskussion gestellt und mit ortsspezifischen Informationen untersetzt.

I. Identität und Wesen der Stadt: Das baukulturelle Erbe macht die Stadt einzigartig und trägt zum Heimatgefühl der BewohnerInnen bei.

II. Gesellschaft: Die StadtbewohnerInnen sind stolz auf das baukulturelle Erbe und es verbindet sie. Sie engagieren sich aktiv für seine Erhaltung und Nutzung.

III. Bausubstanz, Stadtstruktur und öffentlicher Raum: Das historische Stadtzentrum spielt eine bedeutende Rolle im Alltagsleben der StadtbewohnerInnen. Im Stadtzentrum befinden sich die wichtigsten sozialen, kulturellen und religiösen Einrichtungen, die Stadtverwaltung und der Einzelhandel. Darüber hinaus bietet es attraktive Wohn- und Arbeitsstätten sowie öffentliche Räume.

IV. Dienstleistungen: Das baukulturelle Erbe bietet StadtbewohnerInnen aller Altersgruppen kulturelle Angebote sowie Freizeit- und Bildungsaktivitäten, die oft an lokale Traditionen und Feste anknüpfen.

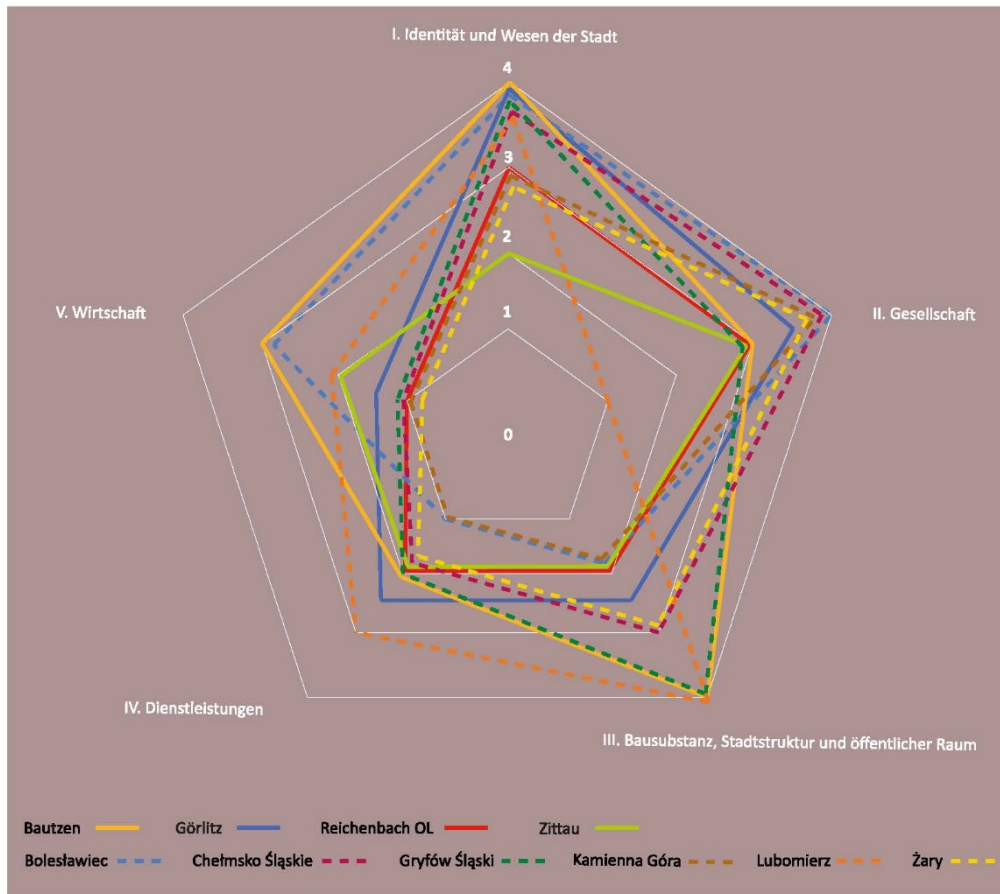
V. Wirtschaft: Das baukulturelle Erbe spielt eine bedeutende Rolle für die lokale Wirtschaft, indem es Arbeitsplätze in den Bereichen Handwerk und Bau sowie Tourismus und Veranstaltungen bietet. Es hilft, Unternehmen und Investitionen zu gewinnen.

3.2 Der aktuelle Beitrag des baukulturellen Erbes zu Lebensqualität und nachhaltiger Stadt- und Regionalentwicklung im Projektgebiet

Bei der Diskussion der Thesen in den Partnerstädten von REVIVAL! und einer groben Hierarchisierung der Thesen durch die FokusgruppenteilnehmerInnen entstand folgendes Stimmungsbild:

Am bedeutendsten wurden in den meisten Fokusgruppengesprächen die Thesen 1 und 2 mit ihrer psychologischen und sozialen Dimension eingestuft.

Es wurde grundsätzlich bestätigt, dass das baukulturelle Erbe, neben anderen Faktoren wie z.B. dem Naturerbe der landschaftlich attraktiven Region, einen wichtigen Beitrag zum Wesen der Stadt und zum Heimatgefühl der BewohnerInnen leisten kann. Dabei wurden nicht nur sinnlich wahrnehmbare Aspekte wie Schönheit der Architektur und die spezifische Atmosphäre der historischen Innenstädte als wichtig bewertet sondern insbesondere auch das lokale immaterielle Erbe, vermittelt durch Traditionen und Narrative. Die Bedeutung des städtischen Kulturerbes als Anker biographischer und kollektiver Erinnerung wurde ebenso hervorgehoben wie die identitätsstiftende Funktion lebendiger Handwerkstraditionen. Andererseits wurde deutlich, dass ein Bauerbe in schlechtem Zustand ein Empfinden gesellschaftlichen Scheiterns versinnbildlichen und negative Dynamiken verstärken kann. Ein guter baulicher Zustand und die Nutzbarkeit der historischen Bausubstanz sind somit zwei Voraussetzungen, um emotionale Bedürfnisse der StadtbewohnerInnen zu befriedigen und Wertschätzung und Stolz hervorzurufen.



Netzdiagramm: Bewertung der lokalen Relevanz der fünf Thesen in den Fokusgruppen der Partnerstädte:
 0 – keine, 1 – geringe, 2 – mittlere, 3 – relativ hohe, 4 – hohe Relevanz der These
 Quelle: REVIVAL!

Auch die Bedeutung für den sozialen Zusammenhalt, der im Zentrum der zweiten These steht, wurde grundsätzlich bestätigt. Es gibt in den Partnerstädten mehrere Beispiele, in denen der zivilgesellschaftliche Einsatz für die Altstädte stark gemeinschaftsbildend wirkte. Jedoch wurde häufig bemängelt, dass der Einsatz für den Erhalt und die Nutzung des baukulturellen Erbes in der Regel an Einzelpersonen hänge und ein gemeinschaftliches Engagement aktuell stärker gefördert werden müsse. Dies könne auch zur Stärkung des städtischen Gemeinschaftsgefühls beitragen, welches in mehreren Partnerstädten als zu wenig ausgeprägt bewertet wurde. Ein wichtiger geschichtlicher Hintergrund, der sich bis heute im Projektgebiet, besonders aber in den polnischen Städten, auf Ortsverbundenheit und Lokalstolz der BewohnerInnen und ihren Einsatz für das Kulturerbe auswirkt, sind die Umsiedlungen, die infolge der Verschiebung der deutsch-polnischen Grenze nach dem 2. WK in dieser Region durchgeführt wurden. Darüber hinaus scheint für das Projektgebiet und seine Stadtgesellschaften eine teils negative Selbstwahrnehmung symptomatisch, die sich in Teilen mit der Außenwahrnehmung der strukturschwachen Region deckt. Es wurde bestätigt, dass das Kulturerbe einen noch größeren Beitrag zur lokalen und regionalen Identifikation der Bevölkerung leisten könnte. In diesem Zusammenhang wurde vielfach auf den Bedarf einer stärkeren lokalen Geschichtsbildung gerade für jüngere Generationen hingewiesen.

Inwieweit die historischen Innenstädte ihre traditionelle Funktion als Versorgungszentrum für Stadt und Umland weiterhin erfüllen (These III), wurde von Stadt zu Stadt unterschiedlich bewertet. Dies

hängt offenbar stark mit der Betroffenheit der Städte vom Strukturwandel ab, was wiederum mit Stadtgröße, geographischer Lage und Wirtschaftskraft zusammenhängt. Suburbanisierungsprozesse wurden allorts als Bedrohung für die Funktionsvielfalt der Innenstädte genannt. Davon unabhängig wurde allen Altstädten eine große symbolische Bedeutung als Herz der Städte bestätigt. Häufig wurde der Bedarf hervorgehoben, die Aufenthaltsqualität der Innenstädte und ihre Funktion als Kommunikationsräume zu verbessern. Hierfür sind physische, ökonomische aber auch psychologische Barrieren zu reduzieren. Dazu zählt es, die physische und intellektuelle Erschließung der Innenstädte und ihres Kulturerbes zu verbessern. Mehrfach wurde in den Fokusgruppengesprächen der Wunsch nach einer stärker partizipativen Stadtentwicklung geäußert. Zum Beispiel wurde die partizipative Erarbeitung einer städtischen Entwicklungsvision wiederholt vorgeschlagen.

In Partnerstädten beider Länder trat ein Spannungsfeld zutage zwischen dem Bedarf an effektiven und für die Öffentlichkeit nachvollziehbaren denkmalpflegerischen Auflagen zum Schutz der historischen Bausubstanz und der jeweils charakteristischen Altstadtatmosphäre einerseits und andererseits dem Modernisierungsdruck der Bestandsbauten sowie dem Bedarf an Neubauten.

Anhand der vierten These wurde in den Fokusgruppen das Dienstleistungsangebot der Innenstädte und dessen Nutzung diskutiert. Theoretisch haben das baukulturelle Erbe und das damit assoziierte immaterielle Erbe ein großes Potential, einen Beitrag zum Angebot an Freizeit- und Bildungsaktivitäten für alle Einkommens- und Altersgruppen zu leisten. In der gegenwärtigen städtischen Alltagspraxis wurde dieser Beitrag von den TeilnehmernInnen der Fokusgruppen eher mittelmäßig eingestuft. Teilweise scheint das Kulturerbe der Altstädte in diesem Sinne noch zu wenig erschlossen. Gleichzeitig wurde in einigen Städten die Gefahr einer zu starken Ausrichtung auf touristische Vermarktung, vorbei an den Bedürfnissen der lokalen Bevölkerung, deutlich. Alle Innenstädte schöpfen aus dem Freizeitpotential jedoch mehrfach im Jahr, wenn die Altstädte als Raum und Kulisse für Stadtfeste dienen.

Am geringsten wurde in den meisten Fokusgruppengesprächen der direkte wirtschaftliche Nutzen des baukulturellen Erbes (These V) bewertet. Der Beitrag durch Arbeitsplätze in der Tourismusbranche oder auch im Bauwesen wurde meist als marginal eingestuft. Häufig wurde im Gegenteil die finanzielle Belastung für kommunale und private Denkmaleigentümer hervorgehoben, die der Erhalt der historischen Bausubstanz mit sich bringt. Dennoch war man sich einig, dass das Kulturerbe als weicher Standortfaktor die Attraktivität der Stadt wesentlich steigert oder steigern könnte. Eine bessere Vermarktung der Städte und der Region sowie eine weitere Tourismusförderung wurden als Handlungsbedarfe in diesem Zusammenhang identifiziert.

4 Strategische Empfehlungen für die Entwicklung der historischen Städtelandschaft

Die strategischen Empfehlungen dieses Kapitels beziehen sich auf das gesamte Projektgebiet, d.h. auf die für alle Partnerstädte identifizierten Handlungsbedarfe. Den in 4.2 genannten Strategischen Zielen sind in 4.3 erste Lösungsansätze zugeordnet, die sich aus den im Rahmen des Projekts REVIVAL! gewonnenen Erkenntnissen ableiten. Diese werden in 4.5 schließlich in den Kontext bereits vorhandener Strategiedokumente gestellt. Ortsspezifische Empfehlungen für die Stadt Reichenbach O.L. finden sich darüber hinausgehend in den kommunalen Strategieempfehlungen der Kapitel 5-7.

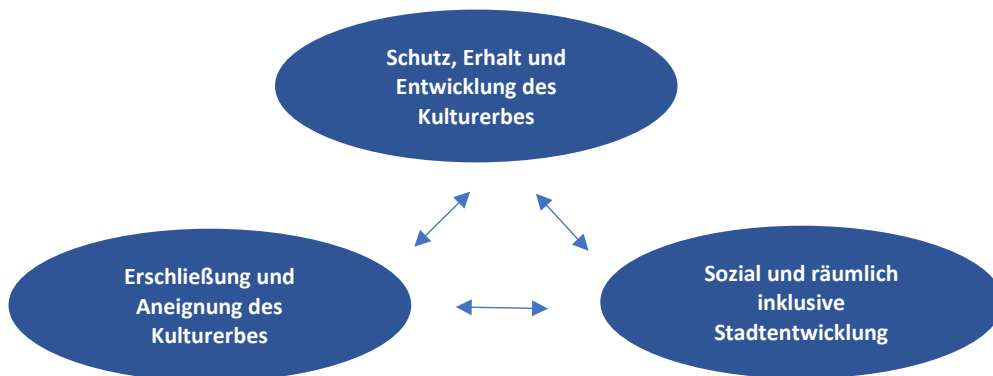
4.1 Vision Statement für das Projektgebiet und seine historischen Klein- und Mittelstädte

Das gebaute und immaterielle Kulturerbe der historischen Innenstädte im Projektgebiet trägt bestmöglich zu einer hohen Lebensqualität der BewohnerInnen bei.

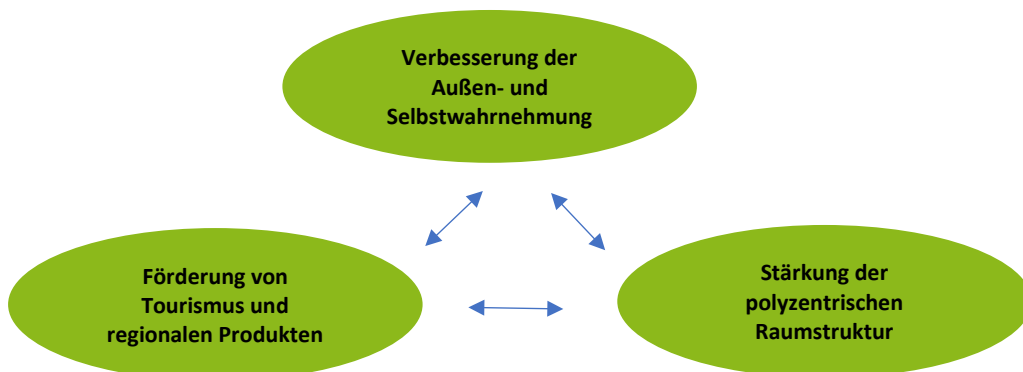
Die Klein- und Mittelstädte zeichnen sich durch eine aktive und engagierte Zivilgesellschaft aus und verfügen über attraktive, funktionsgemischte Stadtkerne. Grenzübergreifend bilden sie eine gut vernetzte, vitale Städtelandschaft.

4.2 Strategische Ziele

Auf kommunaler Ebene gilt es, **durch die Revitalisierung der historischen Innenstädte die städtische Lebensqualität zu steigern**. Hierfür wurden die folgenden drei sich auf einander beziehenden Handlungsbereiche identifiziert und als übergeordnete strategische Ziele formuliert:



Auf regionaler Ebene gilt es, **auch grenzübergreifend das Potential des gemeinsamen Kulturerbes in den historischen Innenstädten für eine nachhaltige Raumentwicklung und hohe regionale Lebensqualität zu nutzen**. Hierfür wurden die folgenden drei, sich auf einander beziehende Handlungsbereiche identifiziert und als übergeordnete strategische Ziele formuliert:



4.3 Lösungsansätze auf kommunaler Ebene

Die folgenden Lösungsansätze beziehen sich auf Handlungsfelder innerhalb der einzelnen Städte.

Schutz, Erhalt und Entwicklung des baukulturellen Erbes

Der Schutz, der Erhalt und die Entwicklung des Kulturerbes sind Voraussetzung dafür, dass diese nicht erneuerbare Ressource den aufgezeigten potentiellen Beitrag zur städtischen Lebensqualität leisten kann. Die folgenden Lösungsansätze beziehen sich in erste Linie auf die **bedarfs- und denkmalgerechte Erhaltung und Entwicklung des Baubestands** der Innenstädte. Dabei ist jedoch das damit **assoziierte immaterielle Erbe zu berücksichtigen**. Sanierungen, Restaurierungen, Modernisierungen und Neubautätigkeiten sollten auf denkmalgerechte Nutzungen abzielen, die sowohl dem gesellschaftlichem Bedarf und dem baulichen Bestand gerecht werden, als auch nach Möglichkeit **traditionelle Nutzungen und ggf. bewegliche Kulturgüter integrieren**.

Die Bedeutung einer guten Vermittlung denkmalpflegerischer Auflagen wird deutlich am Spannungsfeld zwischen dem Wunsch der StadtbewohnerInnen nach dem **Erhalt der historischen Bausubstanz und der authentischen Altstadtatmosphäre** einerseits und einem großen Modernisierungsdruck andererseits. Von den Projektpartnern wurde sowohl der Wunsch nach einem konsequenten **Schutz der historischen Gebäude und des Stadtbildes**, u.a. durch **Gestaltungsaufgaben für Neubauten**, als auch nach einer **flexibleren Genehmigung temporärer und reversibler Interventionen** an Einzeldenkmälern und im öffentlichen Raum der historischen Innenstädte artikuliert. Zielführende Kompromisse bedürfen unter anderem einer engen und bürgernahen Kooperation der Denkmalpflege- und Stadtentwicklungsbehörden. Eine professionelle Beratung von Denkmaleigümern und Investoren bei Baumaßnahmen setzt voraus, dass die Stadtverwaltungen in der Lage sind, personelle und fachliche Kapazitäten hierfür bereit zu stellen.

Um die kommunalen und privaten Eigentümer der Denkmale und anderer schützenswerter Bestandsbauten zu deren Erhalt und Entwicklung zu befähigen, bedarf es **Förderinstrumente mit geringeren bürokratischen Hürden**.

Darüber hinaus wurde in den Partnerstädten der Wunsch nach einer **Förderung des zivilgesellschaftlichen Engagements für Denkmalpflege und Stadtentwicklung** artikuliert. Hierfür sollte neben der Nutzung von Bürgerbeteiligungsformaten auch die Zusammenarbeit mit lokalen Vereinen, engagierten Bürgern und Bildungseinrichtungen gestärkt werden.

Erschließung und Aneignung des Kulturerbes

Das Potential des Kulturerbes zur Lebensqualität und nachhaltigen Entwicklung beizutragen hängt von seiner **physischen und intellektuellen Zugänglichkeit für die lokale Bevölkerung** ab. Der folgende Abschnitt zeigt daher Lösungsansätze für die Erschließung und Aneignung der historischen Innenstädte und ihres Kulturerbes auf.

Die Gewährleistung der physischen Zugänglichkeit umfasst die Verbesserung der **Erschließung der Innenstädte durch öffentlichen Nah- und Fernverkehr sowie für Fahrradfahrer und Fußgänger**. Eine besondere Herausforderung in den Altstädten ist dabei, die Bedürfnisse des privaten, motorisierten Verkehrs mit denen von Fußgängern und Fahrradfahrern zu vereinbaren. Mit Blick auf den demographischen Wandel aber auch auf den Wunsch, die Altstädte familiengerecht zu gestalten, erscheint die Gewährleistung von **Barrierefreiheit besonders für Senioren und Familien im Baubestand und im Stadtraum** eine Herausforderung.

Die **Gewährleistung einer hohen Aufenthaltsqualität für alle Altersgruppen** ist eine Voraussetzung für die sozialintegrative Wirkung der Innenstädte. In diesem Zusammenhang wurde in den Partnerstädten zum Beispiel der Bedarf an **funktionsgerechten Stadtmöbeln, der Beleuchtung der Innenstädte und ihrer Denkmale sowie an Kinderspielflächen** deutlich. Darüber hinaus wurde der **Freizeit- und Erholungswert erschlossener Grünanlagen und Gewässer** der historischen Innenstädte hervorgehoben.

Es ist außerdem wichtig, ein ausgewogenes Kultur- und Dienstleistungsangebot in den historischen Innenstädten bereitzustellen, welches sowohl **die touristische Entwicklung als auch die Interessen und (finanziellen) Möglichkeiten der BewohnerInnen** berücksichtigt.

Hervorgehoben sei auch die wichtige Rolle der Stadtverwaltungen und zivilgesellschaftlichen Akteure für die Belebung der Innenstädte durch die **Ausrichtung öffentlicher Veranstaltungen wie Feste und Kulturevents in den Innenstädten**. In diesem Zusammenhang wurde in den Partnerstädten wiederholt der Wunsch nach einer **Flexibilisierung der Genehmigung temporärer Nutzungen im Stadtraum und in Leerstandsimmobilien** geäußert. Es scheint außerdem ein Bedarf zu bestehen, rechtliche und administrative Hürden für die Nutzung des Stadtraums zu mindern, um die Belebung der Innenstädte ganzjährig und durch alle BewohnerInnen und BesucherInnen gewährleisten zu können.

Ein wesentliches und weiter ausbaufähiges Handlungsfeld ist die **Vermittlung des Kulturerbes** der Innenstädte. Hierzu zählt u.a. das Informationsangebot im Stadtraum und seinen Denkmälern. Das Angebot sollte nach Möglichkeit mehrsprachig sein (Deutsch, Englisch, Polnisch). Ein besonderer Bedarf an **geschichtlicher und kultureller Bildungsarbeit für junge Generationen** kam im Projektgebiet zum Ausdruck. Dieser Bedarf sollte in Zusammenarbeit mit lokalen Bildungseinrichtungen und Vereinen im Vermittlungsangebot zum Kulturerbe besonders berücksichtigt werden.

Lokalen Narrativen wurde in mehreren Partnerstädten eine sozialintegrative Funktion und förderliche Wirkung auf das zivilgesellschaftliche Engagement für die Stadtentwicklung zugesprochen. Die **Erforschung, Dokumentation und Vermittlung lokaler Narrative** sollte daher ein Handlungsfeld der Stadtentwicklung sein.

Schließlich kann die **Bürgerbeteiligung in der Stadtentwicklung** einen wichtigen **Beitrag zur Bewusstseinsbildung für das Kulturerbe** und zu seiner Aneignung leisten.

Sozial und räumlich inklusive Stadtentwicklung

Mit einer sozial und räumlich inklusiven Stadtentwicklung ist sowohl die **aktive Einbindung der lokalen Bevölkerung und unterschiedlicher Interessengruppen** gemeint, als auch eine **räumlich integrative Herangehensweise**. Dies fördert nicht nur zivilgesellschaftliches Engagement sondern scheint auch zielführend, um Nutzungs- und Interessenkonflikte in den historischen Innenstädten zu bewältigen, die mit der Funktionsvielfalt und den baulichen Gegebenheiten einhergehen.

Eine räumlich inklusive Stadtentwicklung zielt auf die **Belebung der Innenstädte** und die **Stärkung ihrer Versorgungsfunktion für Stadt und Umland** ab. Dies setzt voraus, **Suburbanisierungsprozessen entgegen zu steuern**, um die **Funktionsvielfalt der Innenstädte zu stärken** und die **landschaftliche Integrität des Umlands zu schützen**. Zur Umsetzung dieser Forderungen sollten die formellen und informellen Instrumente der Stadt- und Regionalplanung genutzt werden. Hierzu zählen zum einen die kommunale Bauleitplanung, im Rahmen derer Neubautätigkeiten gesteuert und begrenzt werden können. Damit eine solche Begrenzung nicht zur Behinderung des Entwicklungspotenzials der

jeweiligen Kommune wird, sollten etwa Programme zur (Innen-)Stadtentwicklung genutzt werden (in Deutschland z.B. die Programme der Städtebauförderung).

In mehreren Partnerstädten des Projekts REVIVAL! wurde der Wunsch geäußert, gemeinsam **mit der Stadtbevölkerung eine Stadtentwicklungsvision zu erarbeiten**. Eine solche sollte die Potentiale des baukulturellen Erbes und des damit verbundenen immateriellen Erbes in den Blick nehmen, um so neben technischen und wirtschaftlichen Belangen stärker funktionale, soziale und emotionale Bedürfnisse in den Fokus zu rücken. Ein zentrales Ziel wäre der **Erhalt des Genius Loci**, d.h. der lokalen baulichen, kulturellen und sozialen Besonderheiten und Atmosphäre. Teil des Erarbeitungsprozesses wäre ein **öffentlicher Diskurs über das „gute Leben“ in der Stadt**. In diesem würden Nutzungskonflikte adressiert, wie etwa der Wunsch nach einer belebten Innenstadt, die allen Bevölkerungsgruppen als Kommunikationsraum dient, und die gleichzeitig dem Ruhebedürfnis der Anwohner gerecht wird. Das Ziel sollte sein, einen Kompromiss auszuhandeln, der die gegensätzlichen Interessen berücksichtigt und auf ein **ausgewogenes, innerstädtisches Angebot für verschiedene Nutzergruppen jeden Alters und für Familien** abzielt. In den Partnerstädten wurde die **Bedeutung transparenter Stadtentwicklungsprozesse** hervorgehoben, die auch junge StadtbewohnerInnen einbinden.

Schließlich sei die **Bedeutung des Stadtmarketings** betont. Es sollte die **Vorzüge der klein- und mittelstädtischen Lebensqualität**, zu der auch das Kulturerbe der Innenstädte wesentlich beiträgt, hervorheben.

4.4 Lösungsansätze auf regionaler Ebene

Die hier folgenden Lösungsansätze beziehen sich auf Handlungsfelder, die ein gemeinsames Agieren der Städte und anderer Akteure der Raumentwicklung voraussetzen.

Verbesserung der Außen- und Selbstwahrnehmung

Um das Image der Region und ihrer Städte sowie die Wahrnehmung durch die Bevölkerung zu verbessern, müsste man die **lokalen und regionalen Qualitäten stärker nach innen und außen kommunizieren**. Hierbei sollte das **Kulturerbe als ein Baustein der spezifischen regionalen Lebensqualität** hervorgehoben werden. Dies kann dazu beitragen, nicht nur Touristen und Zuzügler, darunter insbesondere Familien, zu werben, sondern auch die Ortsbindung und kulturelle Identifikation und somit den sozialen Zusammenhalt in der Region zu fördern.

Förderung von Tourismus und regionalen Produkten

Eine **gemeinsame Bewerbung und Vermarktung der kulturellen Vielfalt der Region** – des gebauten und immateriellen Kulturerbes – neben der landschaftlichen Attraktivität wird sich positiv auf die Außen- und Selbstwahrnehmung auswirken. Es ist aber auch eine wirtschaftsrelevante Maßnahme zur **Förderung von Tourismus**, wozu auch die **Entwicklung gemeinsamer touristischer Angebote** gehört. Im Dreiländereck sollte die gemeinsame touristische Vermarktung sich auch auf die ähnlich geprägte, angrenzende tschechische Region erstrecken. Im Rahmen des Projekts REVIVAL! hätte zum Beispiel ein gemeinsames Geocaching Spiel entstehen sollen, welches aufgrund der pandemischen Einschränkungen im Jahr 2020 als interaktives Projektvideo in den virtuellen Raum verlegt werden musste.

Zur Stärkung der Handwerkstraditionen ist darüber hinaus die Bedeutung einer **grenzübergreifenden Vermarktung regionaler Produkte** hervorzuheben, die mit lokalen Maßnahmen zur **Förderung des**

(Kunst-)Handwerks ergänzt werden sollte. In diesem Zusammenhang sei auf die Möglichkeit verwiesen, Handwerksbetriebe in leerstehenden Innenstadtimmobilien anzusiedeln, wie es durch den Projektpartner Bautzen im Rahmen des Projekts REVIVAL! verfolgt wurde. Auch die grenzübergreifende Marktveranstaltungsreihe des Projekts lieferte einen initialen Beitrag zur Förderung regionaler Produzenten, der weiterverfolgt werden sollte.

Stärkung der polyzentrischen Raumstruktur

Die Lösungsansätze auf kommunaler Ebene, die auf die Revitalisierung der historischen Zentren der Klein- und Mittelstädte abzielen, tragen auch zur Stärkung der polyzentrischen Raumstruktur der Region bei. Dies muss als Beitrag zu einer nachhaltigen Raumentwicklung gewertet werden, da dadurch kulturelle, ökonomische und ökologische Ressourcen geschützt und der gesellschaftliche Zusammenhalt gefördert werden. Folgende zusätzliche Lösungsansätze zur Stärkung der grenzübergreifenden Städtelandschaft sollen genannt werden:

Die grenzübergreifende Region bedarf einer **koordinierten Regionalplanung**. Als gemeinsame raumplanerische Vision kann das **Zukunftskonzept für den deutsch-polnischen Verflechtungsraum 2030** dienen (siehe 4.5). Zur **Koordinierung der kommunalen Planung** sowie zur **teilräumlichen Ausgestaltung der Vorgaben der Landesplanung**, spielt die Regionalplanung in Sachsen eine wichtige Rolle. Eine solche Planungsebene, die die teilräumlichen Gegebenheiten (wie etwa siedlungsstrukturelle oder baukulturelle Besonderheiten) in Einklang mit den Vorgaben der Landes- bzw. Wojewodschaftsplanung bringt, fehlt in Polen bisher.

Schwerpunkt der Regionalplanung sollte der Erhalt der Vitalität und die **Stärkung der Versorgungsfunktion der Klein- und Mittelstädte** für die Bevölkerung von Stadt und Umland sein. Wesentlich in diesem Zusammenhang ist der **Schutz der Funktionsvielfalt der Innenstädte und der umliegenden Landschaft vor Suburbanisierungsprozessen**.

Mit Blick auf die (über)regionale und grenzübergreifende Erschließung des gemeinsamen Kulturerbes ist die **Verbesserung der Verkehrsanbindung** unter den Städten und an die nächstgelegenen Ballungszentren. Hierzu zählen insbesondere die Anbindung durch **öffentliche Verkehrsmittel** und **regionale Fahrradwege**, die auch grenzübergreifend in guter Qualität und Quantität gewährleistet sein sollte.

4.5 Einordnung in vorhandene (über-)regionale Strategieinstrumente

Bereits bestehende Strategiedokumente bieten vielfache Möglichkeiten, an die Empfehlungen aus dem Projekt REVIVAL! anzuknüpfen, um baukulturelle Belange zur Steigerung der städtischen und regionalen Lebensqualität stärker zu berücksichtigen.

Programm zur Pflege von Denkmälern der Woiwodschaft Niederschlesien 2016-2020¹ (Program opieki nad zabytkami województwa dolnośląskiego 2016-2020)

1 Programm opieki nad zabytkami województwa dolnośląskiego (2016). URL: https://www.irt.wroc.pl/aktualnosc-14-393-program_opieki_nad_zabytkami.html (abgerufen am 27.10.2020)

Das Programm zur Pflege von Denkmälern der Woiwodschaft Niederschlesien für den Zeitraum 2016-2020 ist das grundlegende Dokument der Selbstverwaltung der Woiwodschaft Niederschlesien im Bereich der Denkmalpflege.

Es befasst sich mit der Pflege sowie mit der Verwaltung des baukulturellen Erbes in Niederschlesien. Das Programm entstand in enger Zusammenarbeit mit dem Marschallamt der Woiwodschaft Niederschlesien, dem Denkmalpfleger der Woiwodschaft Niederschlesien und dem Nationalen Denkmalinstitut, Zweigstelle Wrocław.

Das Hauptziel des Programms ist die Erhaltung und nachhaltige Nutzung der Kulturerberessourcen zur Stärkung der Identität Niederschlesiens. In dem Dokument wird davon ausgegangen, dass das kulturelle Erbe eine Ressource ist, die den Aufbau und die Festigung einer gemeinsamen Identität ermöglicht und damit ein soziales Potential im Sinne des Projektes REVIVAL! darstellt.

Die Aufgaben und Aktivitäten im Programm betreffen u.a.

- die Verbesserung von Schutz und Erhalt des kulturellen Erbes,
- die systematische Prägung und Stärkung einer niederschlesischen Identität,
- den Aufbau von Wissen über Denkmäler sowie
- die effektive Verwaltung dieser Ressourcen.

Landesentwicklungsplan Sachsen²

Der Landesentwicklungsplan ist das zusammenfassende, überörtliche und fachübergreifende landesplanerische Gesamtkonzept der Staatsregierung zur räumlichen Ordnung und Entwicklung des Freistaates Sachsen. Im Landesentwicklungsplan sind die Ziele und Grundsätze der Raumordnung auf Grundlage einer Bewertung des Zustandes von Natur und Landschaft sowie der Raumentwicklung festgelegt. Im Zusammenhang mit den strategischen Empfehlungen zur Entwicklung von Kulturerbe und Lebensqualität in Klein- und Mittelstädten in diesem Dokument ist der Abschnitt des Landesentwicklungsplans zu Kultur und Sport hervorzuheben:

“Die kulturelle Vielfalt und Bedeutung Sachsens mit seinem Netz der Kultureinrichtungen und Denkmale, verbunden mit den regionalen kulturellen Traditionen, soll in den zentralen Orten und in der Fläche in ihrer historisch gewachsenen Vielfalt und identitätsstiftenden Wirkung durch bedarfsgerechte, leistungsstarke und finanzierbare Strukturen gefördert, erhalten und weiterentwickelt werden. “ (169)

2 Landesentwicklungsplan Sachsen (2013). URL: https://www.landentwicklung.sachsen.de/download/Landesentwicklung/LEP_2013.pdf (abgerufen am 27.10.2020)

Regionalplan Oberlausitz-Niederschlesien³

Der Regionale Planungsverband Oberlausitz-Niederschlesien ist als Träger der Regionalplanung verpflichtet, für die Planungsregion einen Regionalplan aufzustellen. Die Planungsregion besteht aus den Landkreisen Bautzen und Görlitz. Der Regionalplan ist auf einen Zeithorizont von etwa 10 Jahren ausgerichtet. Die wichtigsten Ziele des Regionalplans, welche mit den strategischen Empfehlungen in diesem Dokument korrespondieren, betreffen den Bereichen Tourismus und Erholung wie auch den Bereich Kulturlandschaftsschutz:

“Die in der Destination Oberlausitz-Niederschlesien gelegenen, natürlich und/oder kulturhistorisch entstandenen Tourismusgebiete sollen gemäß ihrer jeweiligen Ausprägung und Ausstattung (siehe Begründung) im Rahmen der festgelegten Raumnutzungen landschaftsverträglich, nachhaltig sowie thematisch vernetzt weiter entwickelt werden. Entsprechende, auch gebietsübergreifende Kooperationen sollen insbesondere in Verknüpfung von städtischem und ländlichem Tourismus vertieft werden. Kulturtouristische Angebote sollen unter Einbeziehung wertvoller städtebaulicher Strukturen und regionstypischer Bauformen erhalten und ausgeweitet werden. Raumbedeutsame bauliche Vorhaben sollen auf VRG/VBG Erholung, zentrale Orte und Gemeinden mit der besonderen Funktion Tourismus konzentriert werden.“ (41)

“Die Vorbehaltsgebiete Kulturlandschaftsschutz sollen für den Umgebungsschutz der prägenden Elemente des Landschaftsbildes und der Siedlungsgeschichte sowie für die landschaftsbezogene Erholung erhalten und entwickelt werden.“ (81)

Strategia Rozwoju Sudety 2030 (Sudeten-Entwicklungsstrategie 2030)⁴

Die Sudeten-Entwicklungsstrategie 2030 ist ein Dokument in der Projektphase, welches Leitlinien für die soziale und wirtschaftliche Entwicklung des Südwestens der Woiwodschaft Niederschlesien vorgibt. Die Strategie entspricht den Hauptzielen der Kohäsionspolitik der Europäischen Union und ist u.a. an der gezielten Ausschöpfung finanzieller Unterstützung aus verschiedenen Quellen, von der EU über die nationale bis zur regionalen Ebene, ausgerichtet. Dabei hat die Beseitigung von Barrieren für eine nachhaltige Regionalentwicklung oberste Priorität.

Der Südwesten der Woiwodschaft Niederschlesien, insbesondere die Sudeten und das Sudetenvorland, hat in den vergangenen Jahren eine weitreichende Transformation durchgemacht. Die Region steht vor Herausforderungen wie einem Mangel an zeitgemäßem Wohnraum trotz Bevölkerungsrückgang, einer Verschlechterung der Verkehrsinfrastruktur, Arbeitslosigkeit, sozialer Polarisierung sowie einer unzureichenden ÖPNV-Versorgung. In den genannten Bereichen nehmen die Disparitäten im Vergleich zum Norden der Woiwodschaft sowie zu anderen Regionen in Polen beständig zu.

3 Zweite Gesamtfortschreibung des Regionalplans für die Planungsregion Oberlausitz-Niederschlesien (2019). URL: https://www.rpv-oberlausitz-niederschlesien.de/index.php?eID=tx_securedownloads&p=850&u=0&g=0&t=1603816957&hash=13c060049fdc2b29330d36e74e4446ed391f2259&file=/fileadmin/PDF-Dateien/Beteiligungsverfahren/Regionalplan/Anlage_5_-_Umweltbericht.pdf (abgerufen am 27.10.2020)

4 Strategia Rozwoju Sudety 2030 (2018). URL: http://www.ue.wroc.pl/p/jednostki/cbrst/strategia_rozwoju_sudety_2030.pdf (abgerufen am 27.10.2020)

Im Zusammenhang mit den strategischen Empfehlungen in diesem Kapitel ist das im Strategieentwurf festgelegte strategische Ziel Nr. 4 "Verantwortungsvolle Nutzung der Ressourcen und Schutz der Werte des Natur- und Kulturerbes" hervorzuheben, sowie die untergeordneten Ziele einer „Unterstützung von Projekten zur Entwicklung der Kultur und des kulturellen Erbes in der Region“ und einer „Unterstützung integrierter Maßnahmen zum Schutz und zur Förderung des kulturellen Erbes“. (141)

Gemeinsames Zukunftskonzept für den Deutsch-Polnischen Verflechtungsraum. Vision 2030.⁵

“Das Gemeinsame Zukunftskonzept 2030 für den deutsch-polnischen Verflechtungsraum ist eine raumplanerische Vision, die zeigt, wie der Raum auf beiden Seiten der Oder und der Lausitzer Neiße 2030 aussehen soll. Es wurde seit 2014 durch den Ausschuss für Raumordnung der Deutsch-Polnischen Regierungskommission für regionale und grenznahe Zusammenarbeit (kurz: Deutsch-Polnischer Raumordnungsausschuss) erarbeitet und ist ein Beitrag zur Umsetzung der Vereinbarungen zur guten Nachbarschaft und freundschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Polen.”⁶

Die wichtigsten Ziele und Aufgaben der Zukunftsvision mit Blick auf die strategischen Empfehlungen ergeben sich aus den Punkten *“I. Die Vorteile der polyzentrischen Siedlungsstruktur nutzen”* und *“V. Die Grundlagen für eine hohe Lebensqualität sichern”* der Vision.

Mit Blick auf die polyzentrische Siedlungsstruktur heißt es u.a., dass *“die in den Zentren unterschiedlicher Größe und Funktion vorhandenen Potenziale gemeinsam entwickelt, genutzt und auch außerhalb des Verflechtungsraumes kommuniziert”* (10) werden sollen.

Die regionale, grenzüberschreitende Lebensqualität soll u.a. durch eine Steigerung des *“Bewusstsein[s] der Bevölkerung für das gemeinsame natürliche und kulturelle Erbe im deutsch-polnischen Verflechtungsraum infolge vielfältiger Projekte und Aktivitäten”* (18) erhöht werden.

Entwicklungsstrategie der Euroregion Neiße⁷

Die strategischen Handlungsempfehlungen der Euroregion Neisse-Nisa-Nysa 2014–2020 zielen auf einen Ausbau der grenzübergreifende Zusammenarbeit in den Bereichen ab, in denen die größtmöglichen Wirkungen für das Grenzgebiet zu erwarten sind. Ziele, die sich mit den strategischen Empfehlungen in diesem Dokument überschneiden sind in folgenden in Kapitel aufgeführt:

- Kultur: **Maßnahme E.1.1** Erhaltung und Schutz des Kulturerbes (13)
- Bildung und Wissen: **Maßnahme E.2.1** Ausbau der Kooperation im Bereich Erziehung und Bildung (13)

5 Ausschuss für Raumordnung der Deutsch-Polnischen Regierungskommission für regionale und grenznahe Zusammenarbeit (2016): Gemeinsames Zukunftskonzept für den Deutsch-Polnischen Verflechtungsraum. Vision 2030. URL: https://www.kooperation-ohne-grenzen.de/wp-content/uploads/2018/09/Gemeinsames_Zukunftskonzept_2030_Download.pdf (abgerufen am 26.10.2020).

6 <https://www.kooperation-ohne-grenzen.de/de/zukunftskonzept/>

7 Entwicklungsstrategie der Euroregion Neiße (2013). URL: <https://www.euroregion-neisse.de/fileadmin/documents/euroregion/de-strategische-handlungsempfehlungen-2014-2020.pdf> (abgerufen am 27.10.2020)

EMPFEHLUNGEN FÜR REICHENBACH O.L.

5 Ausgangslage in Reichenbach O.L. und Handlungsbedarfe

Die folgenden Einschätzungen und Empfehlungen wurden im Rahmen des Projekts REVIVAL! – Revitalisierung der historischen Städte in Niederschlesien und Sachsen erarbeitet und stützten sich maßgeblich auf die Beiträge der am Fokusgruppengespräch am 21. November 2019 in Reichenbach O.L. Teilnehmenden sowie auf Auskünfte der Bürgermeisterin und anderer Mitarbeiterinnen der Stadtverwaltung während des vierten Workshops der Projektpartner am 3. Dezember 2019 in Bautzen.

5.1 Der aktuelle Beitrag des baukulturellen Erbes zur städtischen Lebensqualität

Der Fokusgruppenworkshop zeigte, dass das Potential des baukulturellen und damit verbundenen immateriellen Erbes zur lokalen Lebensqualität beizutragen, in Reichenbach O.L. unzureichend ausgeschöpft ist. Dieser Eindruck entstand anhand der vergleichsweise geringen Bewertung der lokalen Relevanz der im Workshop präsentierten Thesen (siehe Netzdiagramm unter 3.2) sowie der Diskussionsbeiträge.

Grundsätzlich wurde ein lokaler Mangel an kritischer Masse – von Wirtschaftskraft und Arbeitsplätzen über Versorgungsangebote bis hin zur Einwohner- und Besucherzahl – konstatiert, welcher die Entfaltung des Potentials zu hemmen scheint und durch eine eher negative Selbstwahrnehmung verstärkt wird.

In den Diskussionsbeiträgen kam ein wenig ausgeprägtes, eher diffuses Bewusstsein für das lokale Kulturerbe zum Ausdruck. Das baukulturelle Erbe wurde von einigen Teilnehmenden als eher unbedeutend eingeschätzt und es wurde vereinzelt sogar bezweifelt, dass man bei der Innenstadt von Reichenbach O.L. von einer Altstadt sprechen könne. Diese Wahrnehmung scheint mit funktionalen Defiziten zusammen zu hängen. Bemängelt wurden ein schlechter baulicher Zustand und ein geringer Nutzwert des historischen Gebäudebestands und der öffentlichen Räume sowie ein mangelhaftes Versorgungsangebot. Als zu groß wurden diese funktionalen Defizite der Innenstadt bewertet, als dass die baukulturell und stadträumlich durchaus attraktive Innenstadt als identitätsstiftend wahrgenommen werden und zum Heimatgefühl und Lokalstolz der Stadtbevölkerung beitragen könnte. Angesichts einer schwierigen wirtschaftlichen Gesamtlage, wird der unsanierte Gebäudebestand offenbar als Zeichen eines gesellschaftlichen Scheiterns und der Verwahrlosung gelesen.

Dem gegenüber wurde betont, dass der Marktplatz dennoch das Herz der Stadt darstelle und zumindest von großer symbolischer Bedeutung sei. Aufgrund des Großhandels außerhalb der Innenstadt und fehlender lokaler Nachfrage und Kaufkraft, ist der Einzelhandel am Marktplatz fast vollständig zum Erliegen gekommen und es gibt entsprechend viele Leerstände. Auch an kulturellen oder sozialen Angeboten mangelt es in der Innenstadt. Die Bedeutung des Marktplatzes im Alltagsleben scheint für die Mehrheit der lokalen Bevölkerung daher nachrangig zu sein. Sowohl zu den Wochenmärkten, zweimal pro Woche, als auch zu Stadtfesten und ähnlichen Veranstaltungen erfüllt der Marktplatz jedoch seine sozialintegrative Funktion, wenn hier die Bevölkerung aus Stadt und Umland zusammen kommt. Zu anderen Zeiten droht der Marktplatz offenbar zu einem sozialen Brennpunkt zu werden.



Annotierter Schwarzplan der Reichenbacher Innenstadt

Bei der Frage nach Orten, die sich positiv (grün) oder negativ (rot) auf die lokale Lebensqualität auswirken, wurden am Schwarzplan (siehe Abbildung oben) zahlreiche Einrichtungen auch außerhalb der Altstadt genannt. So kam stolz z.B. auf das Freibad, die Stadtbibliothek, mehrere soziale Einrichtungen aber auch auf die alte Apotheke als historischer Ort zum Ausdruck. Die Johanniskirche wurde positiv hervorgehoben, der Bahnhof hingegen als ein stadtprägendes aber dem Verfall Preis gebendes Gebäude problematisiert, welches eine unwiederbringliche Ressource darstelle. Ansonsten gingen die Teilnehmer weniger auf bauliche Aspekte des Kulturerbes ein, sondern wiesen auf die Bedeutung von Narrativen und lokalen Traditionen hin. Anker für den Lokalstolz sei zum Beispiel die traditionelle Funktion Reichenbachs als Bildungsstandort für das Umland als auch seine Lage an der ehemaligen Via Regia. Auch Orte historischer Ereignisse, wie das Haus in dem Napoleon Bonaparte übernachtet haben soll und das Hussitentor, wurden hervorgehoben. Jedoch werde dieses Wissen, wie

z.B. auch lokales Liedgut zu wenig an junge Generationen vermittelt und sei somit bedroht. Gemeinsames Wissen sei jedoch die Voraussetzung für Heimatgefühl und lokales Engagement. Als eine bedeutende Touristenattraktion wurde Schloss Krobnitz außerhalb der Stadt genannt.

In der Fokusgruppe trat durchaus ein Bewusstsein für die kulturelle und landschaftliche Attraktivität der Region zutage. Reichenbach O.L. wurde als ein Teil Schlesiens und die Lage nahe des Dreiländerecks als Potential gesehen.

Zivilgesellschaftliches Engagement für den Erhalt und die Nutzung des baukulturellen Erbes scheint in Reichenbach O.L. vorrangig an Einzelpersonen, häufig Zugezogenen, zu hängen und somit wenig zum sozialen Zusammenhalt beizutragen. Insgesamt wurden ein fehlender Gemeinschaftssinn und ein bedenkliches Nachlassen, des „aufeinander Achtens“, welches gerade in Kleinstädten so wichtig sei, bemängelt. Als wesentlicher Grund wurde die Tatsache genannt, dass die Mehrheit der Bevölkerung zum Arbeiten auswärts pendeln müsse. Dies und auch ein relativ großer Anteil ehemals aus Niederschlesischen Geflüchteter an der lokalen Bevölkerung wirke sich negativ auf die Ortsbindung aus.

Angesichts der derzeitigen Defizite wurde das baukulturelle Erbe weder als direkter noch indirekter positiver Wirtschaftsfaktor, im Sinne einer Attraktivitätssteigerung für Investoren, gesehen. Im Gegenteil, es wurde die finanzielle Belastung für den Erhalt des historischen Baubestands betont, welche die Kapazitäten privater Eigentümer und der Kommune übersteige. Auch die Städtebauförderung der letzten 30 Jahre greife aufgrund fehlender lokaler Wirtschaftskraft kaum. Somit bestünden zahlreiche bauliche Mängel und Modernisierungsrückstände wie veraltete Grundrisse und Infrastruktur fort. Weitere Faktoren hierfür seien die mit Denkmalschutzauflagen einhergehenden Einschränkungen und Kosten sowie Eigentumsstrukturen.

5.2 Handlungsbedarfe

Im Fokusgruppengespräch wurden unterschiedliche Handlungsbedarfe rund um das gebaute Kulturerbe hervorgehoben, die auf eine Verbesserung der städtischen Lebensqualität abzielen.

Ein wesentlicher Handlungsbedarf wurde in der **Belebung des Marktplatzes** gesehen, welcher trotz der funktionalen Defizite das Stadtzentrum darstelle und als solches gestärkt werden müsse. Dazu gehört unter anderem ein Verbesserungsbedarf für die **Verkehrsanbindung** der Innenstadt.

Anhand des Schwarzplans der Stadt wurden **städtebauliche Missstände in der Innenstadt** diskutiert, wie einige Brachflächen und ungeordnete Raumbezüge, ein fehlendes Bushaltestellendach, mangelhafte Sitzmöbel auf dem Marktplatz, sowie nicht barrierefreie Fußwege und fehlende Fahrradwege. Kontrovers wurde der Bedarf an innerstädtischen PKW-Parkflächen diskutiert. Sowohl für die historische Bausubstanz als auch für den öffentlichen Raum wurden somit **Sanierungs- und Modernisierungsbedarfe** deutlich. Hierfür bedürfe es finanzieller Unterstützung für private und kommunale Eigentümer. Zugleich wurde deutlich, dass die Denkmalschutzaufgaben derzeit von Eigentümern und Bauherren nicht immer nachvollzogen werden können und bedarfsgerechten Lösungen mitunter entgegenstünden. Für Neubauten in der historischen Innenstadt wurden aus der Fokusgruppe Gestaltungsvorgaben zum Schutz des Ortsbildes gefordert. Die Fokusgruppe hob die Bedeutung des Mitgestaltens an der Stadtentwicklung hervor.

In Hinblick auf den fortschreitenden Verlust lokaler Narrative und Traditionen sowie auf den Mangel an Ortsbindung und sozialem Zusammenhalt wurde der **Vermittlungsbedarf von Geschichte und**

kulturellem Wissen besonders an junge Generationen deutlich. Junge Generationen wurden insgesamt als eine bedeutende Zielgruppe identifiziert. So fehle es derzeit an Einrichtungen und Angeboten für diese, was wiederum zur Abwanderung beitrage.

Angesichts der **Notwendigkeit die demographische und wirtschaftliche Entwicklung zu wandeln** und neue Einwohner, Besucher und Investoren zu werben, wurde die Bedeutung der Vermarktung der Stadt und der Region hervorgehoben. Dies erfordert auch einen **Wandel der negativen Selbstwahrnehmung**. Es liegt nahe, dass die Inwertsetzung des kulturellen Erbes als ein weicher Standortfaktor zu diesem Wandel beitragen kann.

Zuzügler haben es nach Aussage der Teilnehmenden der Fokusgruppe schwer, in der Stadtgesellschaft anzukommen. Auch um das Einleben für Zuzügler zu erleichtern, ist die **Förderung des Gemeinschaftssinns und sozialen Zusammenhalts** deshalb dringlich.

6 Strategische Empfehlungen für die Stadt Reichenbach O.L.

Aus den Handlungsbedarfen wurden im Fokusgruppengespräch erste Lösungsansätze abgeleitet, um das Potential des Kulturerbes zur städtischen Lebensqualität in Reichenbach O.L. beizutragen besser zu nutzen. Diese lassen sich in die strategischen Empfehlungen zur Stärkung der Städtelandschaft (Kapitel 4) einordnen.

Belebung des historischen Marktplatzes

Nach Auskunft der Stadtverwaltung und gemäß dem Eindruck aus dem Fokusgruppengespräch stellt die Belebung des historischen Marktplatzes ein zentrales Anliegen der Stadtbevölkerung dar. Um seine Versorgungsfunktion für Stadt und Umland zu stärken, muss man **Suburbanisierungsprozessen planerisch entgegensteuern**. Der **Wochenmarkt als städtische und regionale Attraktion** ist zu schützen und zu stärken. Eine **Belebung der leerstehenden Geschäftsräume am Marktplatz** kann außerdem nur mit zeitgemäßen Konzepten für kommerzielle, soziale oder kulturelle Nutzungen erfolgen, die z.B. den Vorrang des Online-Handels berücksichtigen. Auch werden manche Grundrisse der Geschäftseinheiten anzupassen sein und entsprechende bauliche Veränderungen erfordern. Ein Lösungsansatz, der seitens der Stadtverwaltung verfolgt wird, ist das Potential des Dreiländerecks auch für die Belebung des Marktplatzes zu erschließen. So wird angestrebt, **regionales Handwerk und Gewerbe anzusiedeln**. Der jährliche Herbstmarkt ist ein erster Schritt in diese Richtung, welcher in 2020 als Aktionstag im Rahmen des Projekts REVIVAL! stattfand. **Kultur- und Marktveranstaltungen** wie diese, sind ein wichtiger Ansatzpunkt, um den Marktplatz auch punktuell zu beleben und regional bekannt zu machen. Bisher liegt der Organisationsaufwand für derlei Aktivitäten offenbar zum großen Teil bei der Stadtverwaltung. Diese bemängelte eine unzureichende Wertschätzung der Aktivitäten unter der lokalen Bevölkerung, welche geneigt sei, Vergleiche mit ähnlichen Veranstaltungen in Großstädten zu ziehen. Auch zugunsten der Bewusstseinsbildung und größeren Wertschätzung ist eine stärkere **Aktivierung zivilgesellschaftlichen Engagements für die Bespielung des Marktplatzes** wünschenswert.

Um den alltäglichen **Nutzwert des Marktplatzes als Aufenthalts- und Kommunikationsraum zu stärken**, braucht es u.a. ein bedarfsgerechtes Stadtmobiliar, einen barrierefreien Zugang, eine angemessene Verschattung sowie ästhetische und symbolische Blickfänge. So wurde in der Fokusgruppe der Wunsch nach seniorengerechte Sitzgelegenheiten mit Lehnen und nach mehr

Begründung geäußert, sowie die Idee, das Fragment der Siegessäule vom Kirchhof zurück auf den Marktplatz zu bringen. Dies könnte ggf. als eine Chance genutzt werden, Geschichte kritisch zu reflektieren und zu vermitteln.

Erschließung und Vermittlung von kulturellem und geschichtlichem Wissen

Um bürgerschaftliches Engagement für den Erhalt des Kulturerbes langfristig zu aktivieren aber auch mit dem Ziel, die Ortsbindung und den sozialen Zusammenhalt in der Stadt zu stärken, sollte man **lokale Narrative und Traditionen sowie das Wissen um die lokale und regionale Geschichte erforschen und vermitteln**. Teil der Vermittlungsarbeit ist auch die **Inwertsetzung von Baudenkmälern durch stimmungsvolle Beleuchtung und Informationsmaterialien**. Die Installation der Infosäule auf dem Marktplatz im Rahmen des Projekts REVIVAL! ist ein Schritt in diese Richtung. Die Hauptzielgruppe sollte in Zusammenarbeit mit lokalen oder auch überregionalen Bildungseinrichtungen die Jugend sein. Derartige Bemühungen können auch zur Aufwertung des als mangelhaft bewerteten Freizeitangebotes der Schulen beitragen.

Öffentliche Verkehrsanbindung

Schließlich ist auch die öffentliche Verkehrsanbindung der Innenstadt eine Voraussetzung für ihre Zugänglichkeit und Erschließung für alle Bevölkerungsgruppen. Die Stadtverwaltung eruiert derzeit in Kooperation mit verschiedenen Forschungseinrichtungen **innovative Lösungen der Anbindung**. In der Fokusgruppe wurde außerdem der Bedarf der **Aufwertung der innerstädtischen Verkehrsinfrastruktur** deutlich. Mit dem Ziel eine überdachte, gut gestaltete Bushaltestelle an der S111, der Westtangente des Marktplatzes, einzurichten, könnte z.B. ein Gestaltungswettbewerb ausgelobt werden. Schließlich ist auch das **Netz an Fahrrad- und Wanderwegen zu den regionalen Attraktionen** auszubauen.

Sanierungen und Modernisierungen historischer Bausubstanz

Angesichts des Sanierungsbedarfs der historischen Bausubstanz am Marktplatz und in der gesamten Innenstadt bedarf es vielfältigen Engagements. Besonders aufgrund der schwachen lokalen Wirtschaft sind **möglichst unbürokratische, finanzielle Förderungen** für den Erhalt des lokalen Kulturerbes von Nöten. Außerdem bedarf es **denkmal- und bedarfsgerechter Kompromisse zur Modernisierung und Umnutzung historischer Bauten**. Hierfür sollte in Kooperation mit den zuständigen Behörden auch eine bessere **Vermittlung der denkmalpflegerischen Auflagen** angestrebt werden.

Mit dem Ziel, die demographische Entwicklung zu wandeln, sollten für die innerstädtische Bausubstanz **Nutzungskonzepte für Junges Wohnen und Mehrgenerationenwohnen** erarbeitet werden. Außerdem sollten geeignete **historische Bauten in der Innenstadt als Treffpunkte für junge Menschen instand gesetzt** werden.

Objekte, denen in der Fokusgruppe Priorität eingeräumt wurde, sind aufgrund ihrer Ausstrahlung in den Stadtbereich die Altbauten am Marktplatz, das Bahnhofsgebäude, die Wohnhäuser Alter Ring 6/8, und das Gebäude des Radiosenders Reichenbach außerhalb der Altstadt in der Bandmachergasse 1.

Bürgerschaftlichen Engagements für das Kulturerbe fördern

Die Pflege und der Erhalt des baukulturellen Erbes und des assoziierten immateriellen Erbes bedarf bürgerschaftlichen Engagements. Das gemeinschaftliche Engagement für das Kulturerbe kann außerdem Menschen verbinden und auch Zuzüglern die Integration in die Gemeinschaft erleichtern.

Deshalb sollte es auch zur Stärkung des städtischen Gemeinschaftsgefühls gefördert werden. Dies erfordert jedoch einerseits den **Wandel der Erwartungshaltung gegenüber der Stadtverwaltung und dem Staat** in dieser Hinsicht sowie kommunale Unterstützung andererseits. Konkrete Projektideen aus der Fokusgruppe sind die Einrichtung von Wanderwegen als Aufgabe für Absolventen eines sozialen Jahrs sowie Kooperationen mit dem deutschen Zweig des internationalen Bauordens.⁸

Das Engagement für das baukulturelle Erbe reicht weit in die Stadtentwicklung hinein. In der Fokusgruppe herrschte Konsens darüber, dass die Möglichkeit, die Stadt mitzugestalten für die Stadtgesellschaft wesentlich ist. Auch deshalb sollten **partizipative Formate der Stadtplanung** genutzt werden. Folgende Themen, die eines Diskurses bedürfen, traten zum Beispiel in der Fokusgruppe zutage: die Bebauung versus Nutzung als Freifläche weniger unbebauter Flächen in der Innenstadt, der Bedarf an PKW Stellplätzen versus eines Verhaltenswandels sowie die Gestaltung von Neubauten im historischen Kontext.

Gemeinschaftsbildung und Selbstwahrnehmung

Partizipative und zivilgesellschaftliche Prozesse der Stadtentwicklung werden zur Stärkung des Gemeinschaftsgefühls und zu einer positiveren Selbstwahrnehmung beitragen. Empfehlenswert wäre zum Beispiel eine nach innen gerichtet **Kampagne zur Bewusstseinsbildung für das baukulturelle Erbe der Innenstadt**.

Weitere Lösungsansätze aus der Fokusgruppe für die städtische Gemeinschaftsbildung sind: eine **Empfangsprogramm für Zuzügler oder Rückkehrer** z.B. über Patenschaften; die aktive **Einladung Jugendlicher zur gesellschaftlichen Teilhabe**; die Einrichtung eines **Gemeinschaftssaals** für die Stadtbevölkerung.

Nutzung des wirtschaftlichen Potentials

Es bestand Konsens in der Fokusgruppe, dass die Entfaltung des Potentials des kulturellen Erbes für eine hohe Lebensqualität von einer hinreichenden lokalen Wirtschaftskraft abhängt. Dennoch wurde dem Kulturerbe ein Potential zugesprochen, als weicher Standortfaktor die Attraktivität zu steigern, sofern es in einem guten Zustand ist.

Ziel sollte sein, **die Region als gemeinsame Marke zu vermarkten**, in der das Kulturerbe neben den landschaftlichen Reizen eine wesentliche Rolle spielt. Weitere Projekte zur **Förderung der grenzübergreifenden Zusammenarbeit und des Tourismus** sollten hierfür angestrebt werden. Reichenbach ist den Teilnehmenden der Fokusgruppe nach als ein Teil von Schlesien auch überregional zu vermarkten. Als eine Maßnahme der Tourismusförderung sollte die **Reaktivierung des lokalen Hotels und eines Cafés am Marktplatz** angestrebt werden.

Mit Blick auf die Wirtschaftsförderung wurde die **Anknüpfung an lokale Traditionen**, wie der Glasforschung und Glaskunst und der Stadt der Bildung, vorgeschlagen.

⁸ Internationaler Bauorden Deutscher Zweig e.V./ Gemeinnützige Bauorden GmbH: Der Internationale Bauorden organisiert internationale Jugendbegegnungen, Friedensdienste und Hilfsprojekte in Europa und unterstützt soziale und gemeinnützige Einrichtungen durch Bau- und Renovierungsarbeiten.
<https://bauorden.eu/>

Gelingt es, erfolgreich an das Narrativ der Stadt der Bildung für das Umland anzuknüpfen, können der lokalen Jugend Zukunftsperspektiven geboten und ihrer Abwanderung entgegengewirkt werden.

Schließlich kann das Kulturerbe auch zur **Anwerbung von Zuzüglern** beitragen. Die Stadt sollte junge Zuzügler und Familien **mit der hohen Lebensqualität werben**, die die historische Kleinstadtstruktur bieten kann. Eine Stadt der Größe Reichenbachs sollte nicht versuchen, mit einer Stadt der Größe Dresdens zu konkurrieren. Stattdessen sollten durch das Stadtmarketing gezielt endogene, räumliche und soziokulturelle Potentiale betont und damit die Einzigartigkeit der Stadt hervorgehoben werden, auch wenn diese nicht immer dem Mainstream entsprechen mögen – Originalität ist im Trend. Vor allem in der jüngeren Generation haben sich Lebens-, Arbeits- und Konsummodelle in den vergangenen Jahren deutlich verändert – das Leben in einer kleinen, sozial wie räumlich kompakten Stadt, ohne Staus, Lärm und Smog, kann attraktiv sein. Der massive Ausbau mobilen Arbeitens in vielen Branchen seit Beginn der Corona-Pandemie im Frühjahr 2020 könnte einen Boom für periphere Klein- und Mittelstädte bedeuten. Für die Stadt Reichenbach kommt es darauf an, diesen Trend nicht zu verpassen und sich als Marke für potenzielle Zuzügler zu positionieren. Das baukulturelle Erbe der Stadt könnte dabei gepaart mit dem günstigen Lebenshaltungskosten und Immobilienpreisen sowie vorhandenen Freiräumen zur Verwirklichung eigener Träume und Ideen ein zentrales Argument darstellen.

7 Anwendung in Reichenbach O.L.

7.1 Adressaten und Zielstellung der strategischen Empfehlungen

Die Stadt Reichenbach O.L. plant die Neuerarbeitung eines Stadtentwicklungskonzepts. Die Strategieempfehlungen aus dem Projekt REVIVAL! für die Stadt Reichenbach O.L. sollen in Form einer Ideensammlung eine von mehreren Grundlagen für das Stadtentwicklungskonzept bilden.

Die Empfehlungen sollen in erster Linie der Stadtverwaltung als Arbeitsdokument dienen. Die Inhalte richten sich aber auch an die Einwohnerschaft und die sie vertretenden Stadträte, an alle an der lokalen Stadtplanung und Stadtentwicklung beteiligten Akteure wie Planer, Architekten und Behörden sowie an regionale Hochschulen und deren Lehrende und Studierende.

7.2 Einordnung in vorhandene Strategieinstrumente

Das zu erarbeitende Stadtentwicklungskonzept sollte sich unter anderem auf das kulturelle Erbe der Stadt und Region stützen. Es wurde aus der Fokusgruppe heraus explizit der Wunsch geäußert, dass die Identität der Stadt und ihre Geschichtszeugnisse auch im Zuge von Entwicklungsmaßnahmen bewahrt werden sollen. Von der Stadtverwaltung wurde außerdem die Bedeutung der engen Einbindung der Einwohnerschaft betont, damit die Stadt anhand der lokalen Bedarfe entwickelt werden kann. Dahingehend hat die Stadtverwaltung, nach eigener Auskunft, bereits eine Befragung der Akteure am Marktplatz durchgeführt.

Die Liste der folgenden Dokumente beruht im Wesentlichen auf der Auskunft der Mitarbeiterinnen der Stadtverwaltung während des Partnerworkshops am 3. Dezember 2019. Es bestehen vielfach Bezüge zu den strategischen Empfehlungen aus dem Projekt REVIVAL!.

LEITBILD UND ZUKUNFTSSTRATEGIE REICHENBACH/O.L. 2030⁹ von Dezember 2014 erstellt durch die Entwicklungsgesellschaft Niederschlesische Oberlausitz mbH (ENO mbH)

Das Dokument beschreibt die strategische Ausrichtung der angestrebten Stadtentwicklung und ist eine wichtige Grundlage für die Erarbeitung eines Stadtentwicklungskonzepts. Es geht auf zahlreiche der Themen aus dem Fokusgruppengespräch ein und bietet Ansatzpunkte für eine Weiterentwicklung der strategischen Empfehlungen aus dem Projekt REVIVAL! mit Fokus auf eine stärkere Berücksichtigung baukultureller Aspekte.

Nutzungskonzept Schloss Krobitz aus dem Jahr 2019, erstellt von der Zentrum für Kultur und Geschichte (ZKG) Projekt GbR

Das Nutzungskonzept widmet sich der fachlichen Ausrichtung von Ausstellungen und Veranstaltungen im Schloss. Es wird eine museale Nutzung mit einer inhaltlichen Neuausrichtung favorisiert. Zielgruppen sollten dem Konzept nach Familien und Besucher aus dem Dreiländereck zwischen Deutschland, Polen und Tschechien sein. Dieser regionale Fokus ist in dem Konzept auch für in inhaltliche Ausrichtung empfohlen.

Gutachten der Zukunftswerkstatt Lausitz „Flächenpotenziale in der Lausitz“¹⁰ vom 15. Februar 2019 erstellt durch PETERSEN HARDRAHT PRUGGMAYER Rechtsanwälte Steuerberater in Zusammenarbeit mit KEM Kommunalentwicklung Mitteldeutschland GmbH

Das Gutachten ist eine Analyse der mit der Neuschaffung von Ersatzarbeitsplätzen im Zuge des Kohleausstiegs verbundenen Probleme und Chancen und bietet erste Lösungsansätze. Das Gutachten geht auf die aktuellen Aktivitäten der Stadt ein, an lokale Traditionen anzuknüpfen. Hierzu zählt eine Initiative für die lokale Berufsausbildung, die zunächst gemeinsam von der Grundschule und der Oberschule Reichenbach/O.L. mit der Handwerkskammer und dem Verein für Arbeitsmarkt- und Regionalentwicklung getragen wurde. Es gibt in dem Bereich auch grenzübergreifende Initiativen, wie Projekte der Oberschule Reichenbach/O.L. mit einer tschechischen Gemeinde und deren Schule zur Glasindustrie und Glasproduktion. Das Thema soll auch vom Oberlausitzer Museumsverbund gGmbH in Lehrgängen in Schloss Krobitz aufgegriffen werden.

Kooperationsvereinbarung mit der Hochschule Görlitz-Zittau und dem IÖR: Modellvorhaben Land – Stadt Reichenbach 2030

Vor dem Hintergrund des noch zu erarbeitenden Stadtentwicklungskonzepts, hat die Stadtverwaltung, über die Zusammenarbeit im Projekt REVIVAL! hinaus, eine Kooperation mit dem Interdisziplinären Zentrum für ökologischen und revitalisierenden Stadtumbau (IZS) mit dem Ziel initiiert, eine modellhafte Stadtentwicklung auf wissenschaftlicher Basis einzuleiten. Ziel ist es, durch die pilothafte Anwendung der Forschungen, lokale Wirtschaftskreise in Gang zu setzen, Steueraufkommen

⁹ https://www.reichenbach-ol.de/reichenbachdok/dok/wreCrqww08RpP4mYk38DpmfAxXoQXT7ctST5icK3pNb3QtDECH/Zukunftsstrategie_Reichenbach_2030.pdf [Zugriff 27.10.2020]

¹⁰ https://zw-lausitz.de/fileadmin/user_upload/01-content/03-zukunftswerkstatt/02-downloads/vollstaendig_190430_Gutachten_Flaechenpotenziale_Lausitz_ohne_Unterschrift.pdf [Zugriff 27.10.2020]

generieren und somit auch lokale Arbeitsplätze zu schaffen und schließlich die Ortsverbundenheit zu stärken. Geplante Schlüsselvorhaben der Kooperation sind:

Schloss Krobitz; das Haus der Heimat (Begegnungsort der Vertriebenen in Sachsen); der Reichenbacher Hof (ehemaliges Hotel); der Bahnhof Reichenbach (Koordinierungsstelle des Modellvorhabens); das Mengelsdorfer Labor – MeLab.

Die GEDES Gemeinnützige Forschungsgesellschaft für dezentrale Energiesysteme e.V plant Projektforschung zu den Themen Energieerzeugung und -nutzung sowie Landwirtschaft im Kontext mit Digitalisierung und künstlicher Intelligenz, wie etwa ein autonomer Shuttlebus und digitale Feldbewirtschaftung. Das Vorhaben ist in der Phase der Fördermittelakquise.